

Zeitschrift:	Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica
Herausgeber:	Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft
Band:	17 (1960)
Heft:	4
Artikel:	Sophokles Antigone 29f.
Autor:	Fraenkel, Eduard
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-16619

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sophokles Antigone 29f.

Von Eduard Fraenkel, Oxford

τὸν δ' ἀθλίως θανόντα Πολυνείκους νέκυν
ἀστοῖσί φασιν ἐκκενηροῦχθαι τὸ μῆ
τάφῳ καλύψαι μηδὲ κωκῆσαι τινα,
εἴν τοι δ' ἄκλαντον, ἄταφον, οἰωνοῖς γλυκὺν
θησαυρὸν εἰσορῶσι πρὸς χάριν βορᾶς. 26
τοιαῦτά φασι τὸν ἀγαθὸν Κρέοντα σοὶ
κάμοι, λέγω γὰρ κάμε, κηρύξαρτ' ἔχειν. 30

Also der Feldherr findet in seiner scharfen, sachgemäßen Verfügung noch Raum für ein liebevolles Ausmalen der Gourmandise der Geier¹. Vor Jahren schon entsetzte mich diese inhaltliche Absurdität nicht minder als die fade und unklare Redseligkeit der Worte *γλυκὺν θησαυρὸν εἰσορῶσι πρὸς χάριν βορᾶς*². Palliativmittel erwiesen sich als nutzlos. So kam ich zu der Schlußfolgerung, Sophokles müsse geschrieben haben:

εἴν τοι δ' ἄκλαντον, ἄταφον, οἰωνοῖς βοράν.

Später fand ich in Naucks Anhang zu seiner Neubearbeitung von Schneidewins erklärender Ausgabe die folgende Bemerkung³: '30 ist mir verdächtig. Die Fälschung mag hervorgerufen sein durch das auffallende *οἰωνοῖς γλυκύν*, wofür in dem interpolirten Verse bei Eur. Phoen. 1634 vielleicht richtig *οἰωνοῖς βοράν* steht.' In der Hauptsache vortrefflich; nur können und müssen wir heutzutage in einer solchen Frage entschiedener urteilen.

Der Bearbeiter, der im 4. Jahrhundert in die Phoenissen des Euripides – und keineswegs nur in deren Schlußszenen – zahlreiche Zusätze aus den Thebanerdramen des Sophokles eingefügt hat, las die Stelle des Antigone-Prologs, die uns hier beschäftigt, noch in ihrer uninterpolierten Form,

εἴν τοι δ' ἄκλαντον, ἄταφον, οἰωνοῖς βοράν.

Das ist eine wichtige Tatsache. Zu welcher Zeit die Erweiterung zu

¹ Ich bin darauf gefaßt, daß man einwendet, auch in *τὸν ἀθλίως θανόντα* käme ja ein für Kreon nicht passendes Gefühl zum Ausdruck. Aber dies ist Antigones' eigene Einleitung, 'was aber den armen Polyneikes betrifft'; erst dann zitiert sie Kreons Befehl, wobei sie mit *ἐκκενηροῦχθαι* (27) beginnt und mit *κηρύξαρτ' ἔχειν* (32) schließt. Auch darauf bin ich gefaßt, daß man in den Wörtern *οἰωνοῖς γλυκύν θησαυρὸν ... βορᾶς* ein Stück feiner Psychologie findet: Kreon malt sich fast wollüstig aus, was mit dem Leichnam des Landesfeindes geschehen wird. Es könnte vielleicht einen solchen Kreon geben; nur ist es leider nicht der Kreon des Sophokles.

² Die Erklärer haben sich damit verzweifelt abgequält. Mazons Übersetzung breitet einen milden Schleier über die anstößigen Worte aus: «proie magnifique offerte aux oiseaux affamés en quête d'un gibier».

³ S. 158 der 8. Auflage (1880).

*οἰωνοῖς γλυκὺν
θησαυρὸν εἰσορῶσι πρὸς χάριν βορᾶς*

stattgefunden hat und was für ein Beweggrund dafür maßgebend gewesen ist, darüber wissen wir nichts⁴.

Buchbesprechungen*

Hermann Bengtson: *Einführung in die alte Geschichte*. Verlag C. H. Beck, München 1959. 205 S.

Der Verfasser bezeichnet sein Werk in der Vorrede selbst als «Lehrbuch», das er für Lernende geschrieben habe. Mir scheint das Buch unerlässlich für alle, die sich ernsthaft mit der Antike befassen; es geht nicht nur den Historiker an, sondern ebenso sehr den Altphilologen, der die einzelnen Schriftsteller nur aus dem Zusammenhang ihrer Epoche verstehen und würdigen kann. Für Bengtson selbst ist dies ein oberstes Anliegen: die alte Geschichte nicht künstlich losgelöst, sondern im großen geschichtlichen Ganzen zu sehen. In ständiger Umschau vom Vergangenen her zum Gegenwärtigen wird das Verständnis gefördert, zu erkennen, was wir selbst sind, was uns geformt hat.

In stupender Beherrschung überblickt B. den Mittelmeerraum als geographischen und politischen Schauplatz einer unerhört spannungsvollen Auseinandersetzung, aus welcher die abendländische Kultur hervorgehen sollte. B. vereinzelt nie: seine enorme Kenntnis gestattet ihm Gliederung, nicht wahllose Häufung. Auf knappstem Raum werden, nach Sachgebieten geordnet, die Quellen angegeben, dazu jeweils die einschlägige Bibliographie (letztere allerdings in augenmörderisch kleinem Drucke, aber in vorbildlich überschaubarer Anordnung. Wer sich rascher die nötige Übersicht verschaffen will, kann sich auch mit den ausgewählten Literaturhinweisen begnügen, die als eigenes Kapitel den Schluß des bedeutenden Buches bilden; er wird des Wertvollen genug finden).

In aller Fülle und Knaptheit gelingt es dem Verfasser, in sparsamster Weise Wertakzente zu setzen: man bewegt sich bei ihm nicht im Dschungel bloßen Lexikonwissens, sondern atmet die saubere, erquickliche Luft einer klug gegliederten, überall fruchtbar erschlossenen Kulturlandschaft.

Inez Wiesinger-Maggi

N. G. L. Hammond: *A history of Greece to 322 B.C.* Clarendon Press, Oxford 1959. XXIV, 689 S. 34 Abb. 12 Tafeln.

In diesem umfangreichen Werk legt Hammond eine neue griechische Geschichte vor, die die Vorgeschichte und die klassische Zeit bis zum Ende des lamischen Krieges, also einschließlich Alexanders und der Ereignisse unmittelbar nach seinem Tode behandelt. Der seltsame Schlußpunkt erklärt sich daher, daß H. der Meinung ist, die Griechen hätten erst mit dem Ende des lamischen Krieges ihre Freiheit wirklich verloren, in dieser Verallgemeinerung eine etwas merkwürdige Überbewertung dieses eher ephemeren Ereignisses. Auch sonst kann die Beurteilung des Buches wohl nur recht zwiespältig sein. Gewiß ist es mit gründlicher Kenntnis geschrieben und gibt eine sehr ausführliche Darstellung des Ablaufs der geschichtlichen Ereignisse, und manche Kapitel, vor allem die kulturhistorischen Schilderungen sind durchaus gut und erfreulich. Aber daneben melden sich auch viele Bedenken. Die Darstellung der Vorgeschichte, die auf ein im ganzen nicht schlechtes, wenn auch etwas primitives Kapitel über Landeskunde und Geographie Griechenlands folgt, dürfte äußerst problematisch sein und steht stellenweise noch nicht auf der Höhe der letzten Funde und Kenntnisse. Für Vorgeschichte und Frühzeit verwendet der Verfasser bedenkenlos die Angaben und Zeitansätze der Sagenüberlieferung und der späteren chronologischen Rekonstruktionsversuche, als ob es sich dabei um echte geschichtliche Überlieferung handelte,

⁴ Nur als subjektiven Eindruck will ich erwähnen, daß mir *γλυκὺν θησαυρόν* verständlicher vorkäme, wenn der – auch dann noch unerfreuliche – Ausdruck ursprünglich für einen Zusammenhang geprägt wäre, bei dem es sich nicht um die Leiche eines einzelnen Mannes, sondern um ein Schlachtfeld handelte oder etwa um die Leichen der im Kampfe gegen Theben gefallenen Krieger, die, wenn sie *ἄταφοι* blieben, *χάριματα θηρῶν* würden (Eur. *Suppl.* 282).

* Weitere Buchbesprechungen folgen in Vol. 18 (1961) Fasc. 1.